

■■■■

Wir begrüßen Dich mit unserem neuen RUNDBRIEF. Wir wollen von RANDs Friedensarbeit berichten und Euch ein paar Informationen vom Land und den Leuten, mit denen wir arbeiten, nahe bringen. Wir möchten uns für die bisherige Unterstützung bedanken und um weitere Förderung bitten.



„Ich glaube, dass ich

durch dieses Training eine bessere Person geworden bin“, schrieb eine Teilnehmende in der Auswertung eines Seminars, das wir im Dezember 2012 in Sanski Most, Bosnien und Herzegowina, durchgeführt haben.

Wir leben in einer nervösen Zeit, in der es viel einfacher scheint über schlechte und pessimistische Sachen zu reden, als über

Lichterfahrungen, Hoffnungsschimmer und darüber, dass auch Gutes Teil unserer Gegenwart ist.

Nervös nennen wir die **politischen Spannungen**, die in letzten Monaten unsere Region erschütterten. Es sind die Anspannungen zwischen Kosovo und Serbien, zwischen zwei Teilen in Bosnien und Herzegowina, die Verschlechterung der Kommunikation zwischen Kroatien und Serbien anlässlich des Freispruchs der kroatischen Generäle beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Unruhen mit der Forderung des Rücktritts der Regierung gab es auch in Slowenien Und Mazedonien, so dass Anfang 2013 in der ganzen Region eine besorgniserregende aufständische Atmosphäre herrscht.

Dazu kommen in Kroatien die Konflikte und Auseinandersetzungen zum Thema Homosexualität. Im Dezember protestierte die katholische Kirche gegen die Einführung von Sexualkundeunterricht in Schulen und widersprach sehr deutlich der sogenannten *gender Ideologie*, die ihrer Meinung nach die Geschlechtsunterschiede von Mann und Frau ganz auflöst. Die daraufhin erfolgte öffentliche Auseinandersetzung scheint einem Krieg der Ideologien zu ähneln. Dass es eine kriegsähnliche Situation ist, zeigt sich auch an den Reaktionen der Öffentlichkeit, die sich verpflichtet glaubt, sich auf eine der zwei Seiten festzulegen. Entweder für die „Normalen“ zu

denen viele Gläubige gehören, die Homosexualität ablehnen, als krankhaft bezeichnen und eine öffentliche Unterstützung ablehnen. Oder für die „Vernünftigen“, für die Homosexualität ein normaler, der Heterosexualität gleichberechtigter Ausdruck der Sexualität ist, die die Wissenschaft als DIE einzige Wahrheitsquelle ansehen und ihre Gegner als aus dem Mittelalter kommend verachten. Beide Seiten bekämpfen sich mit vielen Verletzungen, Beleidigungen und zeigen sich selten in der Lage sich gegenseitig zuzuhören. Sie überschütten sich gegenseitig mit einer Unmenge an Aussagen, die von Intoleranz und Hass besetzt sind, was beweist, dass Hass auch außerhalb von Krieg und ethnischen Konflikten schnell im öffentlichen Diskurs gedeihen kann.

Andere Realitäten in den Trainings

In diesem Kontext sind unsere Erfahrungen aus den Trainings fast surreal: als ob diese Menschen, die wir aus den Trainings kennen, gar nicht wirklich sind. Jedenfalls sind sie in der Öffentlichkeit unsichtbar. Wir schreiben eben deswegen von ihnen, damit ihre Geschichte an Sichtbarkeit gewinnt.

Das Training in Sanski Most, Bosnien, zusammen mit dem Center for Peacebuilding CIM, war das siebte Ausbildungsprogramm, das wir in diesem Jahr angeboten haben. In 2012 waren wir mit den

Trainingsangeboten in Sarajevo, Vareš, Prozor, Gornji Vakuf/Uskoplje und Mostar. Wir haben auch ein Training für Trainer organisiert.

Jeder dieser Ortsnamen hat eine Bedeutung für uns – die sich aus dem Zusammenspiel von den aus dem Krieg kommenden Konnotationen und unseren Erfahrungen aus der Friedensausbildung, zusammensetzten. So z.B. Vareš, eine ehemalige Bergwerkstadt in Mittelbosnien, wo die Häuser an steilen Berghängen gebaut sind, „aufgehängt wie Gobelins an den Wänden“, wie eine Frau sagte. Am Eingang der Stadt sind noch die Ruinen der Häuser, die im Krieg noch zerstört wurden zu sehen und stillgelegte Fabrikanlagen. Heute ist Vareš ein mehrheitlich bosniakischer Ort. Die Kroaten sind meistens weggezogen, vertrieben. Viel ist passiert.

Prozor ist heute ein mehrheitlich kroatischer Ort, aus dem die Bosniaken fort sind. Vertrieben, weggezogen... Der erste Eindruck ist die Hauptstraße, die noch immer unrepariert ist, Gehsteige und Strasse sehen aus wie vor siebzehn Jahren, als der Krieg beendet wurde. Nur das große Denkmal und die kroatischen Fahnen scheinen neu zu sein.

Mostar ist die bekannteste Stadt aus den Medien. Für uns ist in Mostar die Sprache besonders schön, vor allem die erkennbare Satzmelodie, die Bosniaken und Kroaten gemeinsam ist.

Gornji Vakuf/Uskoplje liegt zwischen Prozor und Bugojno. Es ist eine geteilte Stadt. Heute versucht man langsam die Teilung überwinden,

aber was im Krieg in wenigen Jahren kaputtgemacht wird, braucht im Frieden Jahrzehnte um wiederaufgebaut zu werden – wenn es nicht neue kriegerischen Eingriffe gibt. Wir trafen uns in Gornji Vakuf/Uskoplje, weil die Stadt auf der halben Strecke zwischen Prozor und Bugojno liegt. Wir wollten die Gruppe aus Bugojno und diejenige aus Prozor zum zweiten Modul zusammenbringen. Der Grund war: beide Gruppen waren zu klein, um nur in Bugojno oder Prozor zu arbeiten. Und in beiden Gruppen haben wir Stellungnahmen gehört, die sehr ähnlich sind, was ihre Visionen des Landes angeht, in dem sie leben wollen und was ihre Kritik an die jetzige Lage angeht. So dachten wir, es ist gut, wenn sich diese Leute kennen lernen. Und es war gut...

Bugojno ist heute eine Stadt, in der wenige Kroaten geblieben sind. Sie ist für die Kroaten, was Mostar für die Bosniaken ist: ein Synonym für Kriegsverbrechen und Leiden.

Wenn wir in Bosnien und Herzegowina arbeiten, müssen wir um diese Unterschiede und Kriegsspuren wissen, um nicht aus Unkenntnis Schaden zuzufügen und um die richtigen Fragen zu stellen.

Die Kraft der Gewaltfreiheit

Aber wenn ich an unsere Teilnehmenden denke – ihre Wünsche und Träume –, dann überschreiten sie diese Begrenzungen. Eine Szene

aus diesem Training: Im zweiten Modul haben wir die Werkstatt „unsere Identitäten im Kontext der Gewaltfreiheit“. Meistens geht es hier um nationale und religiöse Identitäten, denn sie sind in den Konflikten am meisten missbraucht worden. In einer Übung sollen alle Teilnehmenden ein Wort auf die Frage finden: „Wer bin ich?“ wenn es um die nationale Identität geht und dann damit weiter arbeiten. Eine Frau konnte sich nicht auf ein Wort begrenzen. Sie sagte sie brauche zwei, denn sie sei national bosnische Kroatin. Sie findet sich unter diesen zwei Nomina wieder. Gleichzeitig hat ein junger Mann in dieser Gruppe erklärt: „In Bugojno will jeder mehr Leute auf der eigenen Seite haben. Und man verlangt von mir, dass ich mich als Bosniak bezeichne. Wobei ich Bosnier bin. Es ist mir wichtiger was mit meiner Heimat passiert, als meine muslimische Besonderheit.“

Sie sind unterschiedlich und sind sich ebenso des Gemeinsamen bewusst. Sie sind vielfältig und solidarisch. Sie wissen um ihre Herkunft und haben eine Antenne für die anderen, die sie brauchen. Wir denken, im Zusammenspiel dieser zwei Koordinaten (meine spezifische Zugehörigkeit – meine Sensibilität für den anderen) liegt die Quelle ihrer Friedenskapazität, ihre Kraft für die Gewaltfreiheit.

Diese Leute und ihre Ansichten sind nirgends in der Region, in den Medien, im öffentlichen Diskurs vertreten. In Bosnien und Herzegowina braucht man Monate, um eine politische Entscheidung

zu „gebären“. Angeblich schließen sich Besonderheit und Gemeinsamkeit aus. Aber hier geht es um etwas anderes: bei diesen Leuten ist ihre Besonderheit in ihrer eigenen Lebensweise sichtbar und wird dadurch bereichert, dass sie sehr wohl mit dem erlebten und gewollten Zusammenleben korrespondiert. Wir als RAND kommen hier als eine Unterstützung der Gewaltfreiheit, geben neue Kenntnisse, die sie brauchen, und wir bauen auf eine Erfahrung, die schon eine Vorgeschichte hat. Es gibt viel mehr solcher Leute als zu den Trainings kommen. Sie sind ein Warnzeichen für die ganze Region. Ein Zeichen, dass wir uns multikulturell verändern können, ohne unsere Identitäten aufgeben zu müssen. Eher geht es um die eigene Vermenschlichung. Warnung sind sie in der aktuell langen Zeit der ungesunden politischen Lage in Bosnien und Herzegowina, aber auch in der Region, weil dieses Potential, das in Menschen liegt, unterschätzt und missachtet wird.

Wie ist Vergebung möglich?

Unsere MODULE sind dem Thema Gewaltfreies Handeln gewidmet. In den zwei Wochendenen, die ein MODUL dauert, bearbeiten wir jene Inhalte, die dem praktischen Können, unterstützt vom theoretischen Wissen, dienen können. Und oft sind die Beispiele, die von den Teilnehmenden kommen, immer noch aus dem Krieg. Da wir das nicht planen, sondern auf die Realitäten der Teilnehmenden

eingehen, bearbeiten wir die Konfliktthemen oft mit Kriegsbeispielen. Das ist nur ein deutliches Zeichen, dass es noch immer wichtig ist, Räume zu organisieren, wo Menschen sich begegnen und auf eine strukturierte Weise ihre Erfahrungen aufarbeiten. Wir wollen von noch einem aus unserem Verständnis historisch wichtigen Lichtbeispiel berichten. Das Thema kann heißen: Wie ist Vergebung möglich? oder: Wie hört sich das Transzendieren von Leid an? Zum Beispiel ein junger Mann, dessen Vater während des Krieges in Sanski Most umgebracht wurde. Sanski Most ist etwa 30 Km von Prijedor entfernt, wo sich 1992 der Kriegsterror besonders austobte. So mussten alle nichtserbischen Bewohner der Stadt weiße Bänder um den Arm tragen, um erkennbar zu sein. Viele Bewohner verließen die Stadt, einige wurden, wie der Vater in unserem Beispiel, umgebracht oder wie eine unserer Teilnehmerinnen, gequält. Der junge Mann widersetzt sich dem Hassdiskurs, er zeigt keinen Wunsch, dass die Täter „gerecht bestraft“ werden sollen. Die Teilnehmerin erzählte, wie sie hochschwanger geschlagen wurde, aber dass Rache für sie keine Option sei. Sie sagte; „Ich bin so traurig nach all diesen Erfahrungen, dass die junge Leute nicht miteinander zusammenkommen wol



len. Es ist eine Niederlage

für mich“. Wenn sie, die im Krieg geschlagen wurde, so was sagt, ist es dann nicht ein durch ihr Leiden legitimes Argument, das für uns alle Gültigkeit hat? Wenn er um seinen Vater anders als durch Hass und Rache zu trauern weiss, ist es dann nicht für uns ein Maßstab wie wir uns verhalten sollten? Diese Menschen schreiben die Geschichte mit ihrem Leben, und hier stehen diese Zeilen für die Durchsetzung ihrer Geschichtsdeutung als Wegweiser für uns, denen diese Qualen erspart worden sind. Damit wir ihrer Richtung folgend Gewalt weder erleben noch jemanden antun sollten. Damit wir durch unsere Friedensbemühung ihrem Leiden Sinn mitgeben und die Bedeutung ihrer Erfahrung bestätigen.

Die magische Formel: Menschlichkeit

Aussagen über Krieg bringen Spannung und Konflikte in der Gruppe. Nicht alle wollen darüber offen und im Plenum reden, manche sogar noch nicht einmal zuhören. Aber wir erlebten, dass die Konflikttheorie in der Praxis funktioniert: nach der gewaltfreien Konflikttransformation werden die Beziehungen in der Gruppe stärker und klarer und die Gruppe verbindet sich. Es entstehen neue Freundschaften, die für die Teilnehmenden genauso wichtig wie die erlernten Inhalte sind. Sie lassen sich von der Menschlichkeit der anderen begeistern. Vielleicht ist das diese magische Formel, die sie zu den Trainings zieht und sie bewegt, sich neue Module zu wünschen. Wir fühlen uns beschenkt und wertgeschätzt. Beschenkt von ihrem Vertrauen, wertgeschätzt in der Akzeptanz unserer Arbeit und durch die Dankworte am Ende jedes Moduls. Am Ende des Trainings sind die Teilnehmenden so verbunden, dass sie ihre Beziehung weiter pflegen, ohne uns. Und das „ohne uns“ ist uns die starke Bestätigung, dass wir unser Ziel erreicht haben.

Konflikte in der Gruppe und wertungsfreie Trainingsarbeit

Ein wichtiges Programm in diesem Jahr war das Training für Trainer, das wir Anfang Juli in Fužine durchgeführt haben. Seit drei Jahren fragen uns Kollegen aus der Region nach einer Fortbildung für sie. Es ist uns gelungen, ein sechstägiges Training für 16 Teilnehmenden aus der ganzen Region zu organisieren. Die zwei Schwerpunkte

waren: wie gehe ich mit dem Konflikt in der Gruppe um? Wie komme ich ohne Bewertungen in der Trainingsarbeit aus? Wir erarbeiteten diese Schwerpunkte, nachdem wir die Ängste der Teilnehmenden in Hinblick auf Trainingsleitung analysiert haben. Das sind zwei Punkte, die wir erkannt haben, wenn sie kritisch von den Trainings erzählten, an denen sie teilgenommen haben. Anlässlich dieses Trainings erarbeiteten wir ein Handbuch mit Übungen und Texten für Trainer in gewaltfreier Konflikttransformation.

Wie fühlt sich Gewaltfreiheit an?



2012 ist es uns gelungen

internationalen Tag der Gewaltfreiheit am 2. Oktober in fünf Städten, zu ersten Mal auch in Bihać/ BiH zu feiern. Die Organisation hat eine Gruppe von etwa 15 Leute aus Rijeka, Mali Lošinj, Bjelovar, Bihać und Zagreb getragen. Und vor Ort sammelten die

Organisationsverantwortlichen wiederum noch doppelt so viel Freiwillige. Auch in RAND wurde das Koordinationsteam um neue Freiwillige verstärkt. Uns „älteren“ Friedensaktiven ist diese „junge“ Unterstützung sehr wichtig, eine gegenseitige Ergänzung fand statt. Die Ideen und Mitarbeitenden aus der Welt von Grafik und Design kamen so zu RAND. Der Tag der Gewaltfreiheit bekam sein Plakat, seine Ansichtskarten, beide von Fachleuten erarbeitet. Die Ansichtskarten sind Fotos mit Zitaten, die an Gewaltfreiheit erinnern. In Rijeka haben junge Leute für die Gewaltfreiheit getanzt, die Kinder mit einer Künstlerin gemalt. Eine Teilnehmende, auch Künstlerin, hat in Bjelovar auf der Straße Bilder gemalt, die Anlass für zahlreiche Gespräche mit Passanten waren. In Mali Lošinj waren die Clowns aktiv. In Bihać will die Organisation *Glas žene* (übersetzt: die Stimme der Frau), die die Organisation getragen hat, neue Leute ausbilden. Wir bereiten einen Modul für Ende Januar vor.

Aus der Organisation vom Tag der Gewaltfreiheit bringen wir motivierende Eindrücke mit: In der Auswertung sagte ein Mitarbeitende aus Rijeka, für ihn sei der größte Gewinn dieser Aktion, dass wir gemeinsame Punkte hatten, die uns als eine Aktion sichtbar machten und dass trotzdem jede Ortschaft einzelne Aktivitäten entwickeln konnte, je nachdem wo die Stärke der jeweiligen Gruppe lagen. So erlebte er ein Stück gewaltfreien Handels in unserer Zusammenarbeit. Diese Bemerkung schätzen wir besonders, denn

das Fest war uns wichtig auch als eine Gelegenheit, unseren neuen Freiwilligen zu zeigen, was Gewaltfreiheit ist um die wir werben wie „fühlt“ sie sich an? Mit Freude stellten wir fest, dass die Organisation mit Leichtigkeit lief und uns diese gemeinsame Erfahrung Lust auf eine Wiederholung 2013 macht.

Die Medien besuchten unsere Aktion. Viele Sendungen und Rundfunkanstalten die sich für unsere Aktion interessierten, kamen aus dem religiösen Kontext. Das bestätigt unsere Vermutung, dass RAND wahrgenommen wird als eine Organisation, die **interreligiöse Friedensarbeit** macht.

Anspruchsvolle Vernetzungsarbeit

Im Bereich der interreligiösen Friedensarbeit war RAND im Jahr 2012 bei der Vorbereitung der nächsten Konferenz *Gradeći mir, slavimo Boga* **Indem wir Frieden bauen, loben wir Gott** engagiert. Zwei Mal traf sich in diesem Jahr die Organisationsgruppe, die sich immerhin im 7. Jahr ihrer Zusammenarbeit befindet. Konkret geht es bei der Konferenz um das Finden und Verbinden der Gläubigen für den Frieden, konzeptuell können wir uns dank der gemeinsamen Erfahrung mit anspruchsvollen Themen auseinandersetzen.

Friedenspreis des



Osijeker Friedenszentrum und Ausblick auf 2013

Das Jahr 2012 endete für uns mit einer **Auszeichnung**. Wir bekamen die Auszeichnung *Kruno Sukić*, den ersten regionalen Friedenspreis, den das Osijeker Friedenszentrum für die Beiträge in Menschenrechts- und Friedensarbeit vergibt. Bei uns wurde die Förderung der Gewaltfreiheit und des interreligiösen Dialogs hervorgehoben. Diese Auszeichnung bedeutet uns als Anerkennung unserer Landesleute viel.

Im schon angebrochenen **Jahr 2013 planen** wir unsere Trainings, den Tag der Gewaltfreiheit und die interreligiöse Konferenz als drei Schwerpunkte der Aktivitäten. Und wir werden auch in diesem Jahr wieder Organisation begleiten. Die gespannte politische Lage in der

Diskussion um Homosexualität und Toleranz im öffentlichen Diskurs und in der Gesellschaft allgemein macht uns zu schaffen. Wir fragen uns, was wir zur Entspannung und Annäherung beitragen können.

Dieser Brief ist auch eine **Bitte um Unterstützung** für unsere Arbeit. Wir haben die Zusage erhalten, dass wir weiterhin finanzielle Unterstützung der Abteilung Weltkirche aus dem Bistum Limburg und von der Stiftung *die Schwelle* bekommen. Wir bleiben mit den Mennoniten in Verbindung, aber ihre finanzielle Unterstützung für RAND ist nach drei Jahre beendet, so dass wir neue Finanzquellen finden müssen. Das betrifft unsere Trainingsarbeit, aber auch die Unterstützung für die Friedenskonferenz. Wir freuen uns über Spenden, mit denen wir Teilnehmenden ermöglichen an unseren Trainings oder an der Konferenz teilzunehmen. Wir freuen uns auch über Informationen, wo wir noch nach Mitteln anfragen können. Anträge an die EU z.B. haben keine Aussicht auf Erfolg, da sie sich nicht für interreligiöse Projekte zuständig sieht. So sind wir auch auf der Suche nach neuen Kontakten, die unsere Friedensarbeit mit religiösem Hintergrund unterstützen. Wer kann, will uns auch finanziell zu unterstützen, finden sich die Kontoangaben am Ende dieses Briefes.

Wir beenden diesen Brief mit einem Danke. Danke Dir/Euch für dein Interesse, dein Mitdenken, Danke für die Rückmeldung, wenn du Lust und Kraft dafür hast, Danke Petra für die Hilfe in der

sprachlichen Gestaltung dieses Briefes und Danke allen die uns unterstützen.

Ana und Otto Raffai

Sesvete/Zagreb, den 8. Februar 2013

RAND Spendenkonto:
Stiftung die Schwelle, Bremen:
Kontonummer: 94293
BLZ: 290 304 00
Bankhaus Plump, Bremen
Stichwort: RAND

Bitte Name und Adresse angeben, dann können Spendenbescheinigungen erstellt werden.